

Ausstellung

Ganz Korea im Blick

Eine bemerkenswerte Privatsammlung erschließt den Besuchern zeitgenössische Kunst aus Nord- und Südkorea. Gesammelt hat sie der weitsichtige Geschäftsmann Uli Sigg aus der Schweiz.



Sigg Collection, Maaense (2)



Pak Yong Chol „The Missiles“: Ein Historienbild, das die nordkoreanische Herrscherfamilie im Stil des Sozialistischen Realismus verherrlicht.

Susanne Schreiber Bern

Seit Hongkong stark unter dem Einfluss von Festlandchina steht, gewinnt Seoul an Bedeutung für den Kunstmarkt. Die Frieze will in Südkorea boomender Hauptstadt 2022 ihre erste Messe abhalten. Der Galerist Johann König aus Berlin hat dort vor Kurzem nach London seine zweite Dependence eröffnet. Die Großgalerien Pace und Perrotin machen hier schon länger Geschäfte mit globaler Kunst. Ab Herbst 2021 rückt auch die in Salzburg, Paris und London agierende Galerie Ropac ihren Sammlern im asiatisch-pazifischen Raum näher. Der Kunstsammler Uli Sigg aber war schon lange vorher in Korea. Ab den 1980er-Jahren hatte der Schweizer Geschäftsmann in Nordkorea zu tun. Er war zunächst im Auftrag der Aufzugsfirma Schindler nach China gekommen und nach Geschäftserfolgen mit chinesischen Unternehmen auch zum Schweizer Botschafter für China und für Nordkorea ernannt worden. So konnte der Privatmann, der als Erster die Kunst der Gegenwart aus China systematisch sammelte, in beiden koreanischen Teilstaaten unterwegs sein. „Ich war fasziniert von der gegenseitigen Unkenntnis und dem Unverständnis dem anderen gegenüber“, erzählt Uli Sigg.

Mit der ihm eigenen Neugier und Offenheit für höchst unterschiedliche Kunststile erwarb Sigg auch Kunst aus Nord- und Südkorea. In beiden

BERN

Die Schweiz überwacht das Waffenstillstandsabkommen seit dem Koreakrieg auf der südkoreanischen Seite. Vermittelt durch einen Botschafter Nordkoreas in der Schweiz, ging Kim Jong Un in Bern zur Schule.

„Grenzgänge – Nord- und südkoreanische Kunst aus der Sammlung Sigg“: Bis 5. September 2021 im Kunstmuseum Bern. Der grundlegende Katalog im Hatje Cantz Verlag kostet im Handel 40 Euro.

Ländern ermöglicht ihm die Kunst – wie in China – das Verständnis komplexer Sachverhalte. Diese einmalige Sammlung breitet das Kunstmuseum Bern jetzt in der bemerkenswerten, gut besuchten Ausstellung „Grenzgänge“ in der Hodlerstraße aus.

Seit 1953 ist die koreanische Halbinsel getrennt. Im kommunistischen Norden entwirft Propagandamalerei eine Welt, wie sie sein soll. Dabei verherrlichen Malerkollektive einerseits drei Generationen der Machthaber aus der Familie Kim und andererseits glücklich schuftende Arbeiter oder Soldaten. Diese Historienbilder seien noch emotionaler als die aus China oder Russland, hat Uli Sigg beobachtet.

Im prosperierenden Süden hingegen ist die Kunst frei, kritisch und medial up to date. Doch die Kunstschaffenden sind im Westen weitgehend unbekannt. Und haben im eigenen Land einen schweren Stand.

Der Großsammler aus dem Kanton Luzern sammelt Kunstwerke, die Politik reflektieren und „sich mit dem Thema der Teilung beschäftigen“. Und so sucht man global gehandelte Künstlernamen wie Nam June Paik, Lee Ufan, Lee Bul, Seo, Do-Ho Su und Haegue Yang vergebens in der präsentierten Sammlung.

75 teilweise riesige Arbeiten sind nach Themen geordnet, nicht nach Nationen. Der Sozialistische Realismus erzeugt mit Pathos und Kom-

position im westlich geschulten Betrachter zunächst einen klaren Abwehrreflex. Und vielleicht sogar ein Überlegenheitsgefühl; schließlich instrumentalisieren wir Kunst nicht mehr für die Verehrung unserer Staatsführer.

Kuratorin Kathleen Bühler aber vermeidet „die imperiale Haltung“. Und führt zu Recht einen erhellenden Vergleich an. Bei uns ist es die Werbung, die Menschen zeigt, wie sie sein sollen, gut gelaunt und bestens situiert. Emotional packend wird da sogar noch ein ins Glas gezapftes Bier gefilmt als sei es schäumendes Wildwasser und Kunde von Freiheit und Leidenschaft.

Müheles entdecken Betrachter in nordkoreanischen Historienbildern im Breitwandformat Anleihen aus dem westlichen Kulturkreis: sei es aus der christlichen Ikonografie der Trauernden, sei es aus Arbeiterbildern wie dem „Eisenwalzwerk“ von Adolph Menzel. Die „Grenzgänge“ sind ein inspirierender Lehrgang in Sachen verdeckte Vorurteile.

Während die Malerkollektive Nordkoreas Staatssystem mit süßen Farben verklären, reflektieren die von Sigg angekauften Kunstschaffenden aus dem Süden die gemeinsame Geschichte. Sun Choi stellt die Relikte einer Performance aus. Auf der einen Hälfte seiner langen Leinwand „Butterflies“ sind blaue kristalline Gebilde zu sehen. Sie entstanden, nachdem Passanten Tintenflecken

Sea Hyun Lee „Between Red 33“: Rot drückt für den Künstler den Schmerz aus.



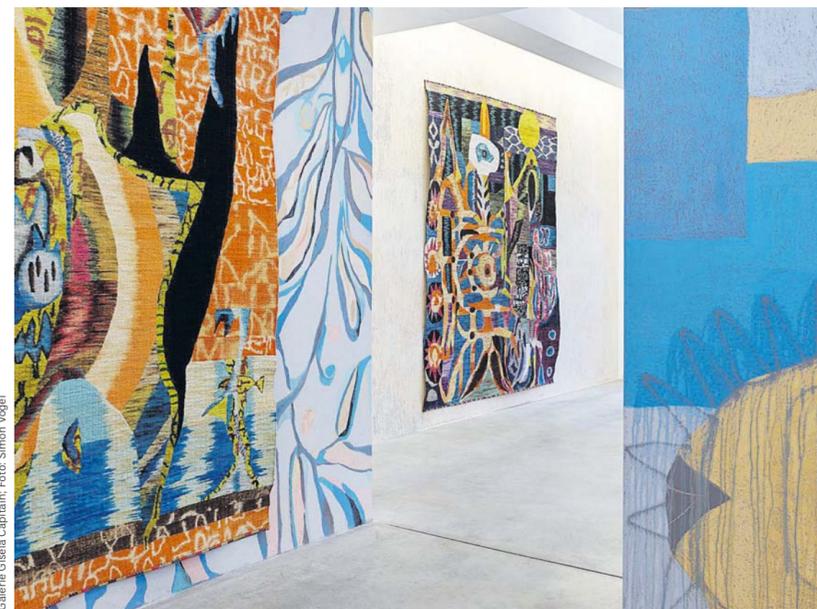
Yee Sookyung „Translated Vases“: Aus Keramikteilen und Gold wird wieder ein Ganzes.

Sigg Collection, Maaense

Rundgang

So schön können Putzlappen enden

Galerien in Köln fahren ein starkes Programm auf zum Neustart nach der Coronakrise. Einige verblüffen mit Material oder neuen Namen.



Galerie Gisela Capitain; Foto: Simon Vogel

Yann Gerstberger: Blick in seine Ausstellung „Zugruhe“ in der Galerie Capitain mit „Holy Water (li.) und „Callao“ (re.). Der Franzose verarbeitet Textilien aus Wischmopps in seinen modernen Tapisserien.

Die Erleichterung war riesig, als am ersten Juniwochenende 2021 die Kölner Galerien endlich wieder Besucher ohne Coronatest empfangen durften. Einen überwältigenden Auftritt legt Gisela Capitain mit ihrer Einzelschau Yann Gerstberger hin. Alles glüht von Farbe, und halb abstrakte Formen tanzen auf Wänden, Tapisserien und Collagen.

Der in Mexiko lebende Franzose hat in zweieinhalbwöchigem Malfuror ein Gesamtkunstwerk geschaffen, von dem nach Ausstellungsende die Wandteppiche und Collagen übrig bleiben werden. Mit 38.000 Dollar sind die großen Teppiche ausgepreist. Weder gewebt noch geknüpft setzen sie sich aus den textilen Bestandteilen von Wischmopps zusammen, die auf eine Plane geklebt, übernäht und collagiert wurden. Schöner kann ein Putzlappen nicht enden. 9000 Dollar sollen die kleineren Collagen kosten. Zu sehen sind sie bis voraussichtlich Mitte Juli.

„Seit März 2020 hatte ich geschlossen“, erzählt Thomas Zander, der im Kölner Süden an der Schönhäuser Straße seine „Essentials“ aufführt, eine Zusammenstellung herausragender Werke von zehn Künstlern der Galerie. Sie soll während der langen Laufzeit bis 27. August immer wieder neu gehängt werden und damit zeigen, auf welchem Fundament die inzwischen 25-jährige Galeriearbeit steht.

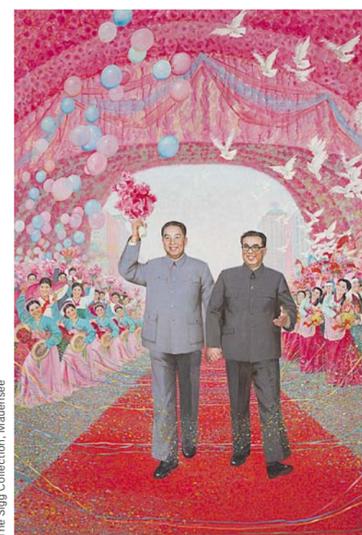
Zander, der seinen Corona-bedingten Umsatzausfall mit mindestens 60 Prozent beziffert, nutzte die Zeit. Er stellt die Weichen für die Eröffnung einer Dependence in New York und investierte: in die Produktion neuer Bücher – es gibt in New York keinen Kunstbuchladen, die Website und die Arbeit an einem Programm, das sich bislang stark auf US-Künstler, und hier besonders auf Fotografen, stützte.

Allein vier Künstlerinnen werden von ihm neuerdings vertreten: die polnische, in England lebende Fotokünstlerin Joanna Piotrowska, die US-Medienkünstlerin Allana Clarke und zwei deutsche Künstlerinnen, die auch an der aktuellen Gruppenausstellung teilnehmen, Sabine Moritz, sie ist verheiratet mit Gerhard Richter, und Christiane Baumgartner.

Sabine Moritz' jüngste, abstrakte Bilder überrumpeln das Auge mit ihrem Reichtum an bewegt und rhythmisch aufgetragenen Farben. Und sie brechen Zanders Programm auf, in dem die Affinität zur Fotokunst und zum minimal Puristischen die Akzente setzt. Für das atelierfrische, über zwei mal zwei Meter große Gemälde „Galateia II“, sind 80.000 Euro angesetzt. Christiane Baumgartners großformatige Holzschnitte wiederum spiegeln das Interesse des Galeristen an hybriden künstlerischen Arbeitsweisen, die Übersetzungsprozesse in der medial vermittelten Welt zum Thema haben. Dem gerahmt fast drei Meter breiten Exemplar „Storm at Sea“ (2013) liegt eine vom Bildschirm fotografierte Explosion auf See zugrunde. Kostenpunkt: 32.000 Euro.

Zwei Galerien wenden sich Kryptokunst und NFT zu

Geknickt, geknüllt, geknittert und gepresst, geritzt, geschlagen und durchbohrt. Das widerfuhr Papier in den Händen des „Zero“-Künstlers Oskar Holweck (1924–2007). Bei Martin Kudlek sind seine ebenso strukturierten wie zart anmutenden Verletzungen der Oberfläche neu zu entdecken – zu Preisen zwischen 4000 und 16.000 Euro. An ihrer Seite zeigt Kudlek, der in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert, die Papierobjekte von Jonathan Callan (Jg. 1961).



The Sigg Collection, Maaense

Guang Tingbo „Hua Guofeng in North Korea“: Das Bild suggeriert eine verheißungsvolle Zukunft.

KUNSTMARKT

VAN HAM
WÖCHENTLICHE
ONLINE-AUKTIONEN
WWW.VAN-HAM.COM

Jetzt Werbefläche buchen. Handelsblatt
M: michael.menzler@zeit.de
T: 040-32 80-34 63